



Tagungsbroschüre

der zweiten

Euregio Inntal Jugendschutzkonferenz

vom 06.06.2008 in Flintsbach/Bayern

Kufstein, Juni 2008

Ergebnisse der zweiten „Euregio Inntal Jugendschutzkonferenz“

zum Oberthema „niederschwellige Beratungsangebote“

Allgemeines zur Euregio

Die Euregio Inntal – Chiemsee – Kaisergebirge - Mangfalltal (www.euregio-inntal.com) ist ein gemeinnütziger Verein, der die Aufgabe hat, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedern in der Region zu fördern, zu unterstützen und zu koordinieren.

Mitglieder sind natürliche und juristische Personen aus den bayerischen Landkreisen Rosenheim und Traunstein, der Stadt Rosenheim sowie aus den Tiroler Bezirken Kufstein und Kitzbühel, u.a. Kommunen, Fachhochschulen und Verbände.

Ihr Tätigkeitsfeld bezieht sich zurzeit schwerpunktmäßig auf die Gebiete Tourismus, Wirtschaft, Kultur und Soziales.

Allgemeines zur Veranstaltung

Datum:	Freitag, 06. Juni 2008
Beginn:	14:00 Uhr
Ort:	Volksschule Flintsbach
Teilnehmer:	rund 70 Personen aus der gesamten Region

Die Euregio Inntal hat zusammen mit der Gemeinde Schwoich/A mit der Jugendschutzkonferenz vom 12.10.2007 einen ersten sehr erfolgreichen Schritt in diesem Themenbereich gesetzt. Das hohe Teilnehmerzahl und die zahlreichen Reaktionen im Nachhinein zeigten, dass die Jugend in der Region einen großen Stellenwert einnimmt.

Die Anwesenden waren sich aber auch einig, dass nun weitere Aktivitäten folgen müssen, um Ergebnisse intensiver behandeln und konkrete Maßnahmen umsetzen zu können.

Aus diesem Grund organisierte die Euregio-Geschäftsstelle eine zweite Konferenz in der Gemeinde Flintsbach/D, zu der neben allen Euregio-Mitgliedern viele weitere ExpertInnen zum Thema eingeladen wurden.

Ein Organisationsteam mit Mitgliedern aus Bayern und Tirol hat sich in der Vorbereitung darauf geeinigt, dass das Hauptthema der Konferenz die "niederschwelligen Beratungsangebote" sein sollen. Im Zuge der Konferenz ließen sich konkrete Erkenntnisse und Erfahrungen ableiten, die in dieser Broschüre zusammengefasst sind.

Als Schirmherr für die Veranstaltung konnte der Rosenheimer Landrat und Euregio-Vizepräsident Josef Neiderhell gewonnen werden.

Teilnehmer

Alle Euregio-Mitglieder aus den bayerischen Landkreisen Traunstein und Rosenheim, den Tiroler Bezirken Kufstein und Kitzbühel sowie der Stadt Rosenheim wurden dazu eingeladen, höchstens drei Vertreter mit Angabe der Funktion aus der jeweiligen Gemeinde/Institution anzumelden.

Zusätzlich gingen noch persönliche Einladungen an Gemeinden im Bezirk Kitzbühel unabhängig einer Mitgliedschaft bzw. an fach einschlägige Personen und Institutionen, die an der ersten Konferenz teilgenommen haben oder vom Organisationsteam als wichtiger Adressatenkreis festgelegt wurden.

Zielgruppe allgemein:

- Bürgermeister, Gemeinderäte, Gemeindemitarbeiter aus der Euregio
- Jugendreferenten, Jugendarbeiter/Streetworker, Vertreter von Beratungsstellen
- Behördenvertreter
- Schulleiter, Lehrer, Elternvertreter
- Vereinsvertreter
- Vertreter der Exekutive
- Rettung, Ärzte, ärztliches Personal
- etc.

An der Veranstaltung nahmen rund 70 Personen aus der gesamten Euregio teil. Eine Anmelde-Liste wird bei Bedarf gerne zugesandt.

Programmablauf

- 14:00 Uhr Eintreffen
- 14:15 Uhr Begrüßungsworte: Bgm. Wolfgang Berthaler, Flintsbach; Euregio-Präsident Walter J. Mayr; Landrat und Euregio-Vizepräsident Josef Neiderhell, Landkreis Rosenheim;
- 14:30 Uhr Vorstellung des Ablaufes / der Workshop-Themen durch Moderator Johannes Fischer, Jugendamtsleiter Landratsamt Rosenheim
- 14:45 Uhr Aufteilung in moderierte Workshops: Einführung durch die jeweiligen Workshop-Leiter mit Praxisbeispielen, Erfahrungsaustausch, Projektideen etc.
- 16:45 Uhr Schlussplenum mit Berichten und Perspektiven aus den Workshops, Schlussworte

Die Veranstaltung wurde offiziell um 17:30 Uhr mit den Schlussworten von Moderator Johannes Fischer und Euregio-Präsident Walter J. Mayr beendet. Anschließend lud die Gemeinde Flintsbach zu einem Buffet mit alkoholfreien Getränken.

Workshops

Allgemeines

Als Oberthema für die Konferenz wurde der Bereich „**niederschwellige Beratungsangebote**“ festgelegt. Dazu wurden Workshops zu drei Themenbereichen eingerichtet:

1. *Jugendsozialarbeit an Schulen / Beratungslehrer*
2. *offene Jugendarbeit, Jugendberatung und Jugendfreizeitarbeit*
3. *Arbeit von Erziehungsberatungsstellen*

Die Workshops, die von Experten aus den jeweiligen Bereichen geleitet wurden, waren von den Teilnehmern je nach Interesse frei wählbar.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde führten die Workshop-Leiter (eine/r aus Bayern, eine/r aus Tirol) in das Thema ein, berichteten über ihre Erfahrungen aus der Praxis und stellten sich den Fragen der weiteren Teilnehmer.

Danach bildeten sich in den einzelnen Workshops Fachdiskussionen, deren Ergebnisse im Folgenden auszugsweise dargestellt sind:

Workshop-Ergebnisse:

Workshop 1: Jugendsozialarbeit an Schulen / Beratungslehrer

Leitung:

Michael Hannover – Pädagogischer Leiter des Vereines „Pro Arbeit Rosenheim/D“

Dipl.-Päd. Maria Leis – Beratungslehrerin für den Bezirk Kufstein/Ö

- ➔ Beschreibung: Einsatz von „internen“ und „externen“ Jugend- und Sozialarbeitern an Schulen – Probleme, Erfolge, Organisation, Finanzierung; Begleitung von individuell beeinträchtigten, sozial benachteiligten Jugendlichen an Schulen

ZUSAMMENFASSUNG – Michael Hannover / Maria Leis:

Der Workshop war gut besucht und die TeilnehmerInnen waren sich bald darüber einig, dass die Präventionsarbeit und die damit verbundenen finanziellen Mittel langfristig sinnvolle, gute und sich rechnende Investitionen sind.

Aus den Beiträgen der TeilnehmerInnen konnte man außerdem schließen, dass das Engagement (oft auch ehrenamtlich) groß ist und in der Schule und rund um die Schule bereits gute Projekte laufen, in denen Kinder/Jugendliche aufgefangen werden, wo ihnen Perspektiven für eine erfolgreiche und sinnvolle Zukunft aufgezeigt und die dafür notwendigen Fähigkeiten vermittelt werden.

Projekte in Bayern:

- ➔ **Klasse 2000**
- ➔ **Haltprojekt**
- ➔ Offene Ganztagschule
- ➔ Gute Jugendsozialarbeit an Schulen reduziert die Anzahl der straffällig gewordenen Jugendlichen (Rückmeldung eines Polizisten)

Projekte in Tirol (Bezirke Kufstein und Kitzbühl):

- ➔ Time-out-Klasse an der Hauptschule I in Wörgl, eine Schulklasse für sechs in der Regelschule nicht beschulbare Jugendliche – läuft mit diesem Schuljahr aus
- ➔ „1 + 3“ im Bezirk Kitzbühel; regelmäßige Treffen eines Krisenteams bestehend aus Schulpsychologie, Bezirksschulinspektor, BeratungslehrerIn + SchulleiterIn der betroffenen Schule zum Erarbeiten von Lösungswegen
- ➔ Für das kommende Schuljahr soll an den beiden Doppelhauptschulen Wörgl und Kufstein je eine Art BegleitlehrerIn für verhaltensauffällige SchülerInnen, für Krisensituationen etc. angestellt werden.

Nach einem regen Austausch darüber, was es diesseits und jenseits der früheren Grenzen schon gibt, dachten die TeilnehmerInnen darüber nach, wo noch Handlungsbedarf ist und wo es noch mehr Beratungs- und Betreuungsangebote bräuchte.

VORSCHLÄGE:

- Jugendsozialarbeit auch an der Realschule (bzw. dort mehr) und am Gymnasium
- In der Grundschule / Volksschule mehr Unterstützung im schulischen Bereich – vor allem beim Erlernen von Basisfertigkeiten wie Lesen etc.
- In Tirol gibt es Beratungs- und BetreuungslehrerInnen für lernschwache und entwicklungsverzögerte Kinder, aber auch noch zu wenig!
- Eine gute Sexualpädagogik, vor allem für Mädchen (Wie kann ich mich bei sexuellen Aufdringlichkeiten etc. schützen?), dazu Fachleute von außen in die Schulen holen
- (Schul-)Sozialarbeit muss finanziell attraktiver werden, dadurch können vielleicht mehr Männer angesprochen werden, die es in einer Gesellschaft, in der viele Kinder/Jugendliche ohne Väter aufwachsen, dringend bräuchte!!
- Prävention kostet Geld: Wenn hier Gemeinde, Land und Bund mehr investieren, sparen sie später Kosten (Jugendarbeitslosigkeit, Jugendkriminalität, ...)
- Therapien für Kinder und Jugendliche (Ergotherapie, Psychotherapie etc.) müssen für deren Eltern leistbar sein → Verhandlungen mit Krankenkassen
- Projekte wie „Junge helfen Jungen“ fördern: Beispiel: Junge Sanitäter des Roten Kreuzes in Kufstein betreiben in Schulen Aufklärung über Alkoholmissbrauch und dessen Folgen oder sie nehmen Jugendliche mit bei Rettungseinsätzen, bei denen Komatrinker ins Krankenhaus eingeliefert werden
- Noch mehr Kooperation und Austausch der verschiedenen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, um effektiver und erfolgreicher arbeiten zu können
- Diensthandys für Beratungs- und BetreuungslehrerInnen im Bezirk Kufstein - Finanzierung müssten die Gemeinden übernehmen (Die beiden Beratungslehrerinnen fahren in der Woche durchschnittlich an 10 bis 12 Schulen, betreuen dort je 18 und 21 SchülerInnen pro Woche, beraten Eltern und LehrerInnen und leisten Vernetzungsarbeit mit außerschulischen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen)
- Mehr gesellschaftliche und finanzielle Wertschätzung von PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen in öffentlichen Einrichtungen
- Elternarbeit – Elternschule, z.T. verpflichtend → die Erziehungsarbeit der Kinder und Jugendlichen fällt immer mehr auf die Schule; Eltern sind hilflos, verunsichert ...; sie sollten aber wieder mehr miteinbezogen werden
- Von Spirituosenherstellern, Brauereien etc. einen finanziellen Beitrag verlangen, der in aufklärende und präventive Maßnahmen gegen Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen investiert wird
- Von Gastronomen finanzielle Bußgelder verlangen, wenn nachgewiesen werden kann, dass sie ungesetzlich an Jugendliche Alkohol ausschenken

Workshop 2: offene Jugendarbeit, Jugendberatung und -freizeitarbeit

Leitung:

Sabine Heinz – Jugendtreff-Leiterin in Kiefersfelden und Oberaudorf/D

Susanne Bjerler – Jugendberaterin Tiroler Unterland/Ö

- ➔ Beschreibung: Grundprinzipien offener Jugendarbeit und -beratung, Pilotprojekt in Sachen „mobiler Jugendbetreuung“, institutionelles Arbeiten mit Jugendlichen

ZUSAMMENFASSUNG – Susanne Bjerler / Sabine Heinz:

Für diesen Workshop interessierte sich eine große Runde, die Teilnehmer waren hauptsächlich aus Bayern. Auf der einen Seite brachten sie schon viel Erfahrung mit Jugendtreffs mit und tauschten sich untereinander aus und auf der anderen Seite wählten manche den Workshop, um sich Informationen über offene Jugendarbeit und Jugendberatung zu holen.

Im regen Austausch wurde diskutiert, welche Öffnungszeiten sich bewährt haben. Manche Treffs öffnen schon ihre Tür früh am Nachmittag, sodass die Jugendlichen direkt nach der Schule hin gehen können, andere sperren erst am späteren Nachmittag auf – es scheint sich beides zu bewähren, die Zeiten richten sich nach den Möglichkeiten des jeweiligen Treffs.

Auch wurde der Ausschank von Alkohol ja oder nein diskutiert, wobei die Runde meinte, dass beides funktionieren würde, es sei eine Frage des Konzepts und des Teams. Die Treffs, die Alkohol ausschenken, haben andere mit ihrer Erfahrung, dass Alkohol eher mäßig konsumiert wird, eher überrascht.

Wichtig war es in der Runde auch zu betonen, dass Jugendtreffs keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung zu Vereinen darstellen. Die Jugendlichen gönnen sich beide Angebote, denn durch beide Angebote werden unterschiedliche Bedürfnisse der Jugendlichen erfüllt.

Klar wurde auch konstatiert, dass Jugendtreffs keine Betreuungseinrichtung sein sollten und sein können.

Es gibt Erfahrungen, dass Jugendräume selbstverantwortlich geführt werden können – die Skepsis war in diesem Punkt allerdings groß. Es hat den Anschein, dass eine gewisse Leitung doch notwendig ist bzw. dass die Selbstverantwortung dann klappt, wenn sie sich auf einen Schwerpunkt konzentriert (z B Jugendkultur).

Die Jugendlichen sollten aber auf jeden Fall in die Gestaltung sowohl der Räumlichkeiten wie auch des Programms mit einbezogen werden.

Auch für unsere Euregio – Veranstaltungen sollten Jugendliche – wie letztes Mal besprochen – mit eingeladen werden! Es sollte aber vorher genau bedacht werden, wie die Jugendlichen in dieses Forum eingebunden werden können.

Zwei Damen aus Neubeuern stellten ihr „Internett – Projekt“ vor: es soll Eltern und Kindern den gesunden Umgang mit dem Internet näher bringen. Das Projekt findet im Rahmen des Ferienprogramms statt Das Angebot könnte auch in anderen Gemeinden stattfinden.

Die TeilnehmerInnen des Workshops tauschten sich auch noch über die Finanzierungsmöglichkeiten eines offenen Treffs aus. Vorteile bietet bei der Trägerschaft auch der Anschluss an einen großen Träger, wie z.B. der Diakonie, da dadurch auch die Einbindung der Angestellten in ein Fachteam gewährleistet ist.

Zum Thema „Beratung“ zeigt sich, dass Jugendberatung teils gezielt und teils zwischen Tür und Angel sehr wichtig ist und auch häufig genützt wird. In der offenen Jugendarbeit stellt hierbei der hauptamtlich betreute Jugendtreff gegenüber dem selbstverwalteten Jugendtreff natürlich einen Qualitätsunterschied die Beratung betreffend dar. Neben dem unmittelbaren Nutzen für die Jugendlichen in ihrer momentanen Notlage führt das auch zu einem weiteren Effekt, nämlich dass die Hemmschwelle, eine Beratungsstelle aufzusuchen, ganz klar langsam abgebaut wird und Jugendliche für das spätere Leben hier sicher einen Gewinn mit nehmen.

Es fand noch ein kurzer Austausch statt über die Möglichkeiten der Einbeziehung Jugendlicher. Exemplarisch kann hier die Einführung von Jugendparlamenten (bisher aber keine Erfahrungen in dieser Workshop-Runde) und die Durchführung von Jugendbürgerversammlungen (gute Erfahrungen) genannt werden. Es müssen aber auf jeden Fall bei der Planung von Jugendtreffs o.ä. die Jugendlichen von den Entscheidungsträgern miteinbezogen werden, damit die Planung nicht völlig an den Bedürfnissen der Jugendlichen vorbei läuft.

Zusammenfassend kann man sagen, dass in diesem Workshop ein reger Austausch unter den Beteiligten stattgefunden hat, mit dem Ergebnis dass Offene Jugendarbeit und Jugendberatung sehr gefragt sind, diese aber an die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinde in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen angepasst werden müssen. Es gibt also kein „best-practice“-Beispiel.

Anregungen für weitere Euregio-Treffen waren die Beteiligung von Jugendlichen und die Schaffung einer Ideenplattform (z.B. auf der Euregio-Homepage) auf der man sich Anregungen für die Umsetzung eigener Ideen holen kann. Es wird an vielen Orten gute Arbeit geleistet und diese sollte auf einer solchen Plattform vorgestellt werden.

Workshop 3: Arbeit von Erziehungsberatungsstellen

Leitung:

Dipl.-Psych. Heinz-Dieter Kölbl – Leiter der Erziehungsberatungsstelle Rosenheim/D

MMag. Renè Gruber – Erziehungsberatungsstelle Kufstein/Ö

- ➔ Beschreibung: Inhalte und Schwerpunkte von Erziehungsberatungsstellen, therapeutische Möglichkeiten, Kooperationen mit anderen Beratungsstellen und öffentlichen Institutionen

ZUSAMMENFASSUNG – Renè Gruber:

Das wichtigste Thema aus meiner Sicht war die Diskussion über das Spannungsfeld zwischen Verschwiegenheit der PsychologInnen/BeraterInnen in der Erziehungsberatungsstelle (EB) und Zusammenarbeit mit LehrerInnen.

Das Ergebnis der Diskussion war, dass vermehrt im Erstgespräch mit den jeweiligen Eltern der Wunsch der LehrerInnen (Rückmeldung, dass das Kind in Beratung ist und ggf. auch konkretere Rückmeldungen an die Lehrer, wie aus unserer Sicht mit dem Kind umgegangen werden sollte bzw. welche Problematik besteht) angesprochen wird, mit der Bitte an die Eltern, im Sinne des Kindes mit den Lehrern zusammenarbeiten zu dürfen (d.h. teilweise Entbindung von der Verschwiegenheit).

Tatsache ist allerdings auch, dass Eltern, die nicht von der Schule zu uns vermittelt werden, sondern selbständig mit uns Kontakt aufnehmen, häufig explizit nicht wünschen, dass wir mit den LehrerInnen Kontakt aufnehmen.

Weiters wurde seitens der Lehrer/Direktoren der Wunsch geäußert, den Bekanntheitsgrad der Erziehungsberatungsstellen im Lehrkörper zu erhöhen. Diesbezüglich wurde die Bitte geäußert, bei der Schulanfangskonferenz die EB kurz vorzustellen.

Ich habe die Ergebnisse meiner Kollegin Mag. Claudia Leitl (ehem. Stuefer) mitgeteilt. Wir stehen den Wünschen offen gegenüber, wollen jedoch auch auf die durch den dann möglicherweise vermehrten "Zulauf" entstehenden Wartezeiten hingewiesen haben.

ZUSAMMENFASSUNG – Heinz-Dieter Kölbl:

1. Der Workshop wurde von 10 Teilnehmern besucht (6 aus Tirol, 4 aus Bayern) 5 Vertreter aus Grund- und Hauptschulen, 2 Gemeindevertretern und Herrn Landrat Neiderhell.
2. Die Vorstellung der Erziehungsberatungsstellen, einiger Arbeitsinhalte und Arbeitsweisen in Kufstein und Rosenheim ergibt folgendes:

Übereinstimmung besteht bei der fachlichen Ausbildung der „Berater“: Pädagogisch-psychologische Fachkräfte mit (Fach-)Hochschulabschluss und ansonsten bestehen bedeutsame Unterschiede, angefangen von Trägerschaft (öffentlicher u. freier), Größe der Einsatzgebiete (geographisch, Bevölkerungszahl) bis zu Aufgabenstellung und Arbeitsweisen, wobei Erziehungsberatung im Landkreis Rosenheim an 4 Orten präsent ist und stärker in Netzwerke

innerhalb der Jugendhilfe aber auch darüber hinaus (z. B. Gesundheitsbereich, Gerichte) integriert scheint.

Kooperationsmöglichkeiten zwischen Erziehungsberatung und Schulbereich sind jeweils nicht zufrieden stellend und dürften u. a. mit dem personellen Missverhältnis (Anzahl der Lehrer je Berater), der „Not“ der Lehrer und fehlenden sachlich-organisatorischen Strukturen der Kooperation zusammenhängen. Hieraus resultiert die Gefahr sozialpädagogische Jugendarbeit an Schulen mit Erwartungen zu überfordern (quantitativ, qualitativ).

3. An den Themen: Kindeswohlgefährdung / Schutz des Kindeswohls im Einzelfall sowie Datenschutz / Verschwiegenheit / Vertraulichkeit wurden die Bedingungen, Möglichkeiten und Notwendigkeiten in der Kooperation der Beratungsstellen mit anderen Institutionen / Personen bearbeitet.
 - a. Vertrauen sowohl zwischen Berater und Klient (Eltern, Kinder) und Berater und anderen Fachleuten / Institutionen als Grundlage; sich kennen und wertschätzen
 - b. Verfügbare organisatorische Strukturen (Fachlichkeit, Zeit, usw.)
 - c. Fallbezogene Teamstrukturen einrichtungsintern und in Kooperation mit anderen Institutionen schaffen, statt Alleinverantwortlichkeit einer Fachkraft
4. Prävention weniger konzipieren als „Schutz vor ...“ sondern als Entwicklungsförderung und Stärkung von Einzelpersonen (Eltern, Kinder, andere Bezugspersonen) und sozialen Räumen und Netzwerken (vgl. Hinsehen, Verantwortung übernehmen, Kooperationen sozialraumbezogen). Jede Beratung hat präventive Wirkung (Entwicklungsförderung, Stärkung, Verbesserung von Selbstwahrnehmung, Kommunikation und Beziehung z. B.) und nutzt die spezifische Motivation von Ratsuchenden.
5. Erziehung geschieht im Rahmen von:
 - ➔ Beziehung zwischen Menschen und
 - ➔ Gesellschaftlichen Gegebenheiten.

Der Beratungsauftrag bezieht sich traditionell auf den 1. Aspekt. Eine Weiterentwicklung erfordert sowohl im Einzelfall als auch präventiv die 2. Ebene einzubeziehen. Dies erfordert aber personelle und fachliche Erweiterungen der Beratungseinrichtung.

ZUSATZ

Die von Moderator Johannes Fischer, Jugendamtsleiter Landratsamt Rosenheim, anlässlich der Veranstaltung angesprochene Internetplattform von Jugendlichen für Jugendliche ist unter der Adresse www.bsmparty.de zu finden.

Die Anbieter bemühen sich um ein jugendgerechtes Angebot und auch Aufrufe gegen den Missbrauch von Suchtmitteln finden sich auf dieser Seite; gleichzeitig wird aber auch für "Handyverträge ohne Schufa - Auskunft" geworben, was aus fachlicher Sicht weniger begrüßenswert ist.

Eine differenzierte Betrachtung ist zu empfehlen.

Pressemeldung

Eine Pressemeldung mit Fotos zur Veranstaltung ist dieser Zusammenfassung angehängt.

weitere Vorgehensweise

Aufgrund der vielen positiven Resonanzen und möglichen konkreten Anknüpfungspunkte engagiert sich die Euregio Inntal auch weiterhin im Themenbereich Jugendschutz, -förderung. Folgende Aktivitäten sind geplant:

- Zusammenfassung und Publikation der Resultate im Juni 2008
- Planungen in Richtung EU-Projekt – Ansprache von möglichen Projektpartnern, Definition von Projekthaltungen etc.
- Nachfolgekonzferenz unter Einbindung von Jugendlichen Anfang 2009 in Tirol
- Einrichtung einer Ideenplattform (z.B. auf der Euregio-Homepage) für Personen aus der Jugendarbeit, auf der man sich Anregungen für die Umsetzung eigener Ideen holen kann
- Euregio Inntal Geschäftsstelle als Informationsdrehscheibe für weitere Vorhaben, die anhand der Konferenzen entstanden sind

Kontakt

Euregio Inntal – Chiemsee – Kaisergebirge -
Mangfalltal

Geschäftsstelle c/o IMT Kufstein
GF Mag. (FH) Walter Weiskopf
Andreas Hofer Straße 7
A-6330 Kufstein

Tel.: +43/(0)5372/71819-193

Fax: +43/(0)5372/71819-108

Mail: office@euregio-inntal.com

Web: www.euregio-inntal.com

Anhang

Pressemeldung zur zweiten Euregio Inntal
Jugendschutzveranstaltung am 06.06.08 in Flintsbach

Grenzüberschreitende Jugendschutz-Konferenz mit konkreten Ergebnissen

Die Euregio Inntal hat sich zum zweiten Mal im Rahmen einer sehr gut besuchten Veranstaltung dem wichtigen Zukunftsthema „Jugend in der Region“ angenommen. Hochkarätige ExpertInnen aus dem Gebiet Rosenheim, Traunstein, Kitzbühel und Kufstein sind der Einladung ins bayerische Flintsbach gefolgt.

Die Euregio Inntal hat im Oktober 2007 zusammen mit der Gemeinde Schwoich mit der ersten Jugendschutz-Konferenz einen erfolgreichen Schritt in diesem Themenbereich gesetzt. Die hohe Teilnehmerzahl und die zahlreichen positiven Reaktionen im Nachhinein haben den großen Stellenwert der Jugend in der Euregio gezeigt. Die Euregio-Führung war sich einig: Weitere Aktivitäten müssen folgen, um auf Themenbereiche konkreter eingehen zu können. Aus diesem Grund wurde nun Anfang Juni 2008 eine zweite Konferenz in der Inntal-Gemeinde Flintsbach organisiert. Thema: „Niederschwellige Beratungsangebote in Bayern und Tirol“.

Rund 60 ExpertInnen, darunter Bürgermeister, Jugendbeauftragte, Schuldirektoren und Lehrer, Vertreter aus Ämtern und Jugendeinrichtungen sowie der Exekutive aus der gesamten Region diskutierten in drei Workshops in den Themenfeldern „Jugendsozialarbeit an Schulen“, „Offene Jugendarbeit, -beratung und -freizeitarbeit“ und „Aufgaben von Erziehungsberatungsstellen“.

In intensiven Fachdiskussionen wurden Erkenntnisse ausgetauscht, Standpunkte diskutiert und erste Projektkooperationen besprochen. Die Teilnehmer erfuhren, dass in Bayern und Tirol ganz ähnliche Erfahrungen in der Jugendarbeit gemacht werden und auch die Problembereiche dieselben sind.

Im Bereich Jugendsozialarbeit an Schulen wurde festgestellt, dass hier Bayern besser aufgestellt ist. Für den Bezirk Kufstein gibt es z.B. nur zwei Betreuungslehrerinnen, die für 50 Volks- und Hauptschulen zuständig sind. Mehr Sozialarbeit aber bedeutet weniger Straffälligkeit unter Jugendlichen! Deshalb waren sich die Verantwortlichen im Workshop einig: Eine Aufstockung an Betreuungskräften ist ein zentrales Ziel für die Zukunft.

Gespräch statt Strafe! Auch mit diesem Modell beschäftigte man sich in der „Offenen Jugendarbeit“. Wobei die Erfahrungen von Workshop-Leiterin Susanne Bjerler, Jugendbetreuerin im Tiroler Unterland, und der bayerischen Jugendtreff-Leiterin Sabine Heinz eifrig diskutiert wurden. Fakt ist: Ein Jugendzentrum wird immer mehr zur außerschulischen Lernstelle, BetreuerInnen müssen entsprechend hoch qualifiziert sein.

Wie ein roter Faden zog sich eine andere Erkenntnis durch die Veranstaltung: Geldnöte sind in der Jugendarbeit vorherrschend, deshalb fehlt es u.a. an Personal. So auch in den Erziehungsberatungsstellen. Folge: Lange Wartezeiten für Beratungsgespräche.

Als zukünftige Maßnahme wurde vereinbart, dass Erziehungsberatungsstellen ihre Tätigkeit in Schulen vorstellen können, um so den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und die Zusammenarbeit zu verbessern.

Josef Neiderhell, Landrat von Rosenheim und Schirmherr der Veranstaltung, sowie Kufsteins Vizebürgermeister Euregio-Präsident Prof. Walter J. Mayr waren sich in ihren Worten an die Teilnehmer einig: „Die Förderung und der Schutz der Jugend gehen uns alle etwas an. Mit dieser Konferenz wurde ein weiterer wichtiger regionaler Beitrag zu einer großen Aufgabe geleistet.“

Die Ergebnisse werden nun in einer Tagungsbroschüre zusammengefasst und auf der Homepage der Euregio Inntal unter www.euregio-inntal.com veröffentlicht. Weitere Aktivitäten sind schon in Planung.



Jugendschutzkonferenz in Flintsbach. Von links: Euregio-Präsident Vizebürgermeister Prof. Walter J. Mayr, Euregio-Vizepräsident Landrat Josef Neiderhell, Hausherr Erster Bürgermeister Wolfgang Berthaler und Moderator Johannes Fischer, Jugendamtsleiter Landratsamt Rosenheim.



In drei Workshops wurde intensiv über den Jugendschutz und die niederschwelligen Beratungsangebote in der Region diskutiert

Fotos: Johann Weiß